



Acht Tage war der Frosch recht krank — jetzt quakt er wieder, . . .

Die „Volkszeitung“ hat die Sprache wiedergefunden. In Schwindeleien, die wir bereits gelegentlich ihres Berichtes über die Landesversammlung der proletarischen Freidenker an die Hand ihrer eigenen Eingekübeln festnagelten, kann die „Volkszeitung“ aber nicht lassen. Wir brachten damals Nr. 53 der „Arbeiterstimme“ die Hoffnung zum Ausdruck, die „Volkszeitung“ würde nunmehr ihre Dose gegenüber den Kommunisten einstellen. Doch wo sollte die „Volkszeitung“ ihr Stoff hernehmen, wenn sie nicht gegen die Kommunisten kämpfen könnte. Genau 8 Tage lang war man schweigsam, ganz schweigsam, nachdem wir den allzu offenen Schwindler, den die „Volkszeitung“ in der Freidenkerbewegung bisher fabriziert und unterstützt hatte, an den eigenen Zeitstellungen der „Volkszeitung“ angeknüpft hatten. Unser Artikel scheint die Gesellschaft recht durcheinander gebracht zu haben und wie immer wenn wir das richtige getroffen haben, antwortet man mit einem wüsten Schimpf- und Beschimpf-Überfließen: „Kommunistischer Schwindler“. Die „Volkszeitung“ bestreitet, in der Freidenkerbewegung angelegentlich geschwindelt zu haben.

Wenn das nicht schon ein neuer Schwindler ist, dann wissen wir wahrlich nicht, — ist das Dummheit oder Frechheit, was die „Volkszeitung“ in ihrer Montag-Ausgabe ihren Lesern aufzuzählen mag. Zunächst sei nochmals festgestellt, daß die „Volkszeitung“ in geradezu unverkennbarer Weise und das nicht nur durch Abdruck des Aufrufes der sozialistischen Bezirksbelegierten Groß-Weipzig, den man in der Redaktion der „Dresdner Volkszeitung“ mit der fraktionellen Heberschrift „Ein kommunistischer Gewaltstreik“ verlesen hatte, den Kommunisten in einer Reihe von gemeinen Klatschen und Artikeln den Vorwurf der Spaltung der Freidenkerbewegung machte. Das geschah aber nicht nur der „Volkszeitung“, sondern insbesondere auch in ihrem alljährlichen Ableger, der „Freitaler Volkszeitung“. Diese Schwindeleien und diese Dose gegen die Kommunisten führte sogar dazu, daß die Ortsgruppenversammlung der Freidenker vom Blauenhof Grund, in der auch Bernhard Wente anwesend war, eine scharfsichtige Resolution gegen die Schreibweise der „Dresdner Volkszeitung“ mit großer Mehrheit annahm. Es ist uns niemals eingfallen, zu behaupten, daß der Bericht der „Volkszeitung“ über die Landesversammlung der Freidenker in Sachsischen nicht objektiv gewesen sei. Wir haben im Gegenteil festgestellt, daß der Berichtsteller Bruno Sommer in objektiver Weise keinem Bericht das feststellte, was wir vorher gesagt, nämlich daß alle die, insbesondere von der „Volkszeitung“ verbreiteten Schwindelnachrichten, von einem angeblichen kommunistischen Spaltungsversuch in der Freidenkerbewegung in sich zusammenfallen, und ein ausgezeichneter sozialdemokratischer Schwindler ist. Gilt geschwollen wüßt die „Volkszeitung“ den Kommunisten vor, wir wollten die Freidenkerbewegung vor unseren Augen spalten. Ingekehrte wird ein Schuß daraus, — eben deshalb weil es der Sozialdemokratie nicht gelang, die Freidenkerbewegung unter ihre Parteiflagge zu bekommen, deswegen sollte sie gespalten werden. Mit den bekannten Vorkommnissen in nach dem Motto: „Salte den Dieb!“ verfuhr man, die Spaltung den Kommunisten in die Schuhe zu schieben. Dieses Verhalten ist daneben gegangen. Die geplante Spaltung, die nach dem Verhalten der Weipziger Bezirksbelegierten sich ergeben mußte, wenn nicht die Freidenker viele Schritte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen hätten, ist in aller plumper Weise vorgenommen worden. Die Landesversammlung der proletarischen Freidenker Sachsischen stellte das fest, was auch der Berichtsteller der „Dresdner Volkszeitung“ nicht verschweigen konnte, nämlich Heberschriften und Verfehlungen der im Vorstand der Freidenkerbewegung amtierenden Sozialdemokraten. Damit glauben wir diese neue Untertreibung der „Dresdner Volkszeitung“ beantwortet und ihre Schwindeleien richtiggestellt zu haben.

Feuilleton

Dokumente des Klassenkampfes der bürgerlichen Gesellschaft

Die Reihe revolutionärer Dokumente, die in der Sammlung der *Wahl- und Arbeiterzeitung* seit ungefähr einem Jahr in wöchentlichen und außerordentlich gut und künstlerisch ausgestatteten Büchlein erscheinen, ist bereits auf 16 Bändchen angewachsen. Die unbedingte Beachtung und weiteste Verbreitung verdient die enthaltene Dokumentation des Klassenkampfes und der revolutionären Bewegungen der verschiedensten Epochen und Länder: Frankreich und China, Amerika und Deutschland. Die Reihe wurde eröffnet mit den

„Französischen Revolutionärliedern“.

Vieder aus der Zeit der Pariser Kommune, aus denen der Kampf des proletarischen Glendes und der Pulschlag des revolutionären Kampfes uns entgegen schlägt. Den französischen Arbeitern ist die revolutionäre Tradition im Blut und treibt zu spontanen bürgerlichen, sozialistischen Ausbrüchen.

Ein Gegenstück zu den Liedern der sich erhebenden französischen Arbeiter haben wir in dem Bändchen

„China sagt“.

in dem die Gesänge des drei Jahrtausende lang geknechteten, ausgebeuteten chinesischen Volkes uns das Pos der gerade Augenblick im Mittelpunkt des Weltinteresses lebenden Völker des östlichen Asienreichs nahebringen. Als einziger deutscher Revolutionär von 1789 (wie Marx Kerlen in seiner Einleitung feststellt), der vor dieser Stunde nicht leuchtete, schreibt Georg Herberich

„Revolutionärlieder“.

die Band 14 bringt. Sie integrieren den schwachen Hibernien der französischen Revolutionärdonners in Deutschland, im Mainz der französischen Emigration und Verbanntung wider, weiter aber die Ereignisse in Paris selbst, auf dem heißen Boden der Revolution, wo Herberich, weil es in Deutschland nicht zum Ausbruch ist den großen Emanzipationskampf der französischen Bourgeois unmittelbar erleben wollte.

Die bürgerliche Gesellschaft im Lichte der Satire erscheint

„Bürgerpiegel“.

einer Sammlung satirischer Anekdoten, Epigramme, Witze und Glößen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert, die, wie es in der Einleitung heißt, „auf Hoffentlichem und rechtem Boden des bürgerlichen Proletariats wuchsen“. Nebenbei aus dem Reichstag beschließen als wirklamer „Kontrapunkt“ die Sammlung.

Die flammenden Verse Georg Herberichs in dem Bändchen

„Was macht Deutschland?“

geben einen Eindruck von der Mißlungenen oder besser: von Bürgerium verratenen Revolution von 1848 und von der politischen Willere der darauffolgenden Jahre. Seine Dichtung die ähndende Kritik mit glühendem Pathos bereinigen, sind noch schlagkräftig.